

KONZEPTION DER UMGESTALTUNG DER WARSCHAUER SIEDLUNG „STEGNY“

Marlena Happach, Politechnika Warszawska

Stegny ist ein typisches Beispiel eines Wohnviertels aus den 70er Jahren. In dem Projekt wurde eine einfache Kompositionsregel angewendet: rund um einen Kern aus elf und sechzehnstöckigen Gebäuden wurden strahlenförmig Gebäude mit fünf Stöcken angeordnet. Derartige Siedlungen stellen ein charakteristisches Element des postkommunistischen Landschaftsbildes Polens dar. Sie schaffen weder einen städtischen Charakter noch öffentlichen Raum und wurden zu einer Quelle von bedeutenden Sozialproblemen.

Um das Ausmaß der Erscheinung zu verstehen, ist es gut zu wissen, dass 85 Prozent der Wohnungen noch in den 80er Jahren mit vorgefertigten Bauteilen gebaute Wohnblöcke waren und bis heute 35 Prozent der Bewohner von Warschau in 38 Siedlungen leben, die aus Großplatten gebaut wurden.

Der östlichen Grenze der Siedlung entlang liegt der Warschauer Trakt Krolewski (Königlicher Weg) – der historische Weg, der die Altstadt mit Wilanow verband. Die räumliche Struktur der Siedlung sollte diesen Kontext berücksichtigen, weil es sowohl historisch als auch räumlich wichtig ist.

Die Hauptachse der ganzen Siedlung bildet die St. Bonifacy Straße. Ein großes Handels- und Dienstleistungszentrum befindet sich in der Mitte, kleinere Geschäfte wurden am Rand der Siedlung angelegt. In dem Projekt wurden auch die Attraktionen für die Bewohner nicht vergessen – drei Sportanlagen und individuell gestaltete Grünräume zwischen den Wohnblöcken. Auch zwei Spazierwege mit verschiedenem Charakter wurden vorgeschlagen, nämlich der städtische „Ring“ im zentralen Teil der Siedlung und der Parkweg, der die Kinder in die Schule führen sollte.

So sah Stegny in dem ersten Projekt aus. Leider wurde die Realität ganz anders. Die St Bonifacy Straße, die ohne Charakter ist, teilt die beiden Seiten der Siedlung statt diese zu verbinden. Am Platz vor der Kirche befindet sich die Busstation. Die Wohnblöcke halten die Baulinie nicht ein und bilden keine deutliche Komposition. Das geplante Handels- und Dienstleistungszentrum wurde nie realisiert. Die Parzelle an der Straßenkreuzung mit dem Trakt Krolewski wurde leer gelassen – das von Gebüsch bewachsene Grundstück ist einer der gefährlichsten Punkte der Umgebung. Das Bild der Strasse wird von den unordentlich angeordneten Kiosken und Marktbuden und von den Großraumparkplätzen, die von Metallzäunen umgeben sind, geprägt. Zwischen den Wohnblöcken wurden große unbebaute Räume gelassen. Nie entstand dort eine wertvolle Grünanlage – die leeren Felder werden nur von Gras und Gebüsch bewachsen. Die nicht bewirtschafteten Plätze bilden das Gebiet des Niemandslands innerhalb der Siedlung. Sie werden auch häufig zum Ort und Opfer von Vandalismus.

Die Grünanlagen der Siedlung sind auf kleine Inseln verteilt und stellen kein kompaktes System dar.

Die Dienstleistungszone der Siedlung wird vor allem von provisorischen Handels- und Dienstleistungspavillons in sehr schlechtem technischem Zustand geprägt. Die von den

Privatunternehmern errichteten kleinen Konstruktionen, wie Kioske, Buden, die regellos zwischen den Wohnblöcken stehen, bilden keine Komplexe oder Straßenfronten. Die Gebiete der Märkte (also populärer Bazare) werden zu einem dauernden Element des Siedlungsraumes.

Sogar der Sitz der lokalen Administration befindet sich in den temporären Pavillons und Baracken.

Das Bild der Wohnsiedlung wird grundsätzlich von allgegenwärtigen Parkplätzen dominiert. Mit einem Metallnetz umfangene Asphaltwüsten wurden ursprünglich am Rand der Siedlung angelegt. Leider parken die Bewohner gern sehr nah an den Häusern. Die besten Parkplätze befinden sich direkt unter den Fenstern – so kann man sein Auto immer im Auge behalten. Die Wagen blockieren die Fußwege und parken auf der Rasenfläche.

Die Bewohner unternehmen selbstständig Versuche, ihre Wohnungen aus der umgebenden Monotonie hervorzuheben. Besonders deutlich ist dies am Beispiel der Balkone und Blockgärtchen zu sehen.

Der wichtigste Aspekt des Diplomprojektes war die Anpassung der Umgestaltungskonzepte der Siedlung an die echten Bedürfnisse der Stegny-Bewohner. In dem Fall der Modernisierungsprojekte ist die Zustimmung der Bewohner ein besonders wichtiges Element der Strategie. Alle Veränderungen werden in dem schon bewohnten Raum durchgeführt. Für die Erfordernisse des Projektes wurden 100 Interviews mit den Bewohnern durchgeführt. Die Analyse der Ergebnisse erlaubte es, die wichtigsten Schlussfolgerungen zu ziehen, die danach in dem Diplomprojekt aufgenommen wurden.

- Die Bewohner hängen an ihrer Siedlung und wollen ihren Wohnsitz in absehbarer Zeit nicht wechseln.
- Als den wichtigsten Vorteil nennen sie die Grünanlagen.
- Den Bewohner vermissen am meisten die Elemente der kleinen Architektur, die Sport- und Erholungsgebiete.
- Die Mehrheit der Befragten klagte über die schlechte Organisation der Parkplätze.
- Negativ wird die Idee des neuen Wohnbaus innerhalb der Siedlung betrachtet, jedoch stimmt die Mehrheit der Befragten dem Projekt des Neubaus von Dienstleistungsobjekten entlang der St Bonifacy Strasse zu.
- Fast die Hälfte der Befragten fühlt sich in der Siedlung nicht sicher. Der Mangel an Sicherheit wird vor allem durch Gruppen junger Leute und große leere Gebiete verursacht.
- Die Mehrheit der Befragten akzeptierte einleitend die komplexen Modernisierungsarbeiten, jedoch nur die Minderheit akzeptierte die Idee der Kostentragung.
- Sie befürchten den Mangel an Organisation, die Verlängerung der Modernisierungstermine und die Ergebnisse der eingeführten Veränderungen.

Die in der Arbeit geschaffene Konzeption sollte die vorkommenden destruktiven Sozial- und Raumprozesse hintenhalten und die Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnsitz verstärken. Das Ziel der durchgeführten Veränderungen sollte sein, dass Stegny einen städtischen Charakter erhält und die Siedlung freundlicher und menschlicher erscheint.

Von größter Bedeutung für das Projekt war die Schaffung von Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Räumen. Seine Absicht war, die unterschiedlichen Wohnviertel zu bestimmen und die Zwischenräume zum Teil zu begrenzen. Das Projekt schlug weiters vor, die St Bonifacy Strasse in eine Straße mit großer Bedeutung und städtischem Charakter umzugestalten. Die Straße sollte die beiden Teile der Siedlung – wie ursprünglich geplant – verbinden statt sie zu trennen.

Unzusammenhängende Anlagen und unterbrochene Fußwege sollen in zwei Formen des öffentlichen Raums umgestaltet werden: entlang der Hauptstraße sollen Räume mit städtischem Charakter entstehen; weiters wird es Fußwege geben, die die Grünflächen verbinden. Ergänzt werden diese Vorhaben um den neuen Ergänzungsbau sowie den neu gestalteten Park der Siedlung.

Als ein weiteres wichtiges Element des Projektes wird die Neuorganisation des Parkens gesehen. Obwohl Autos schon an allen Siedlungsstrassen parken, fehlt es ständig an Parkplätzen. Derzeit gibt es einen Parkplatz für zwei Wohnungen. Das Projekt sieht vor, in jedem neugebauten Gebäude, Garagen zu bauen. Die bestehenden Parkplätze am Rand der Siedlung werden trotzdem belassen, aber modernisiert. Sie sollen „aufgetürmt“ werden – vorgeschlagen werden zweistöckige Parkplätze. Die erste Stufe sollte ein halber Stock unter dem Niveau des Gelände und ein halber Stock über dem Niveau des Geländes sein. Die Zahl der Parkplätze an den inneren Siedlungsstraßen sollte reduziert werden. Die Parkplätze sollten zu dritt gruppiert und mit einem Baum oder Gebüsch getrennt werden.

Ein weiterer Aspekt ist die Revitalisierung der Siedlungsgrünanlagen. Die bestehenden Grünflächen und alle Bäume werden verschont. Die Grünanlagen werden miteinander verbunden und sollten zusammen den Siedlungspark bilden – Ein Fußweg sollte den südlichen Teil des Parks mit dem nördlichen verbinden. Die Grünanlagen zwischen den Bauten werden ebenfalls modernisiert. Geplant wird die Ergänzung von existierenden Baumspalieren und Pflanzung neuer Bäume, die die Komposition der Siedlung unterstreichen werden.

Schlussfolgerungen

In der Regel ist der erste Gedanke beim Anblick von Plattensiedlungen, diese möglichst schnell zu zerstören und durch neue, bessere und schönere Bauten zu ersetzen. In der gegenwärtigen Situation in Polen erscheint diese Lösung unrealistisch und moralisch umstritten. Es gibt keine rechtlichen Gründe, den Bewohnern die meist im Eigentum befindlichen Wohnungen zu entziehen. Auch wird der technische Zustand der Wohnungen eine Übersiedlung der 20.000 Menschen Stegnys nicht rechtfertigen. Weiters wäre es der Stadt unmöglich, den Bewohnern Ersatzquartiere oder Entschädigungen zu geben.

Eine andere Möglichkeit ist es, keine Entscheidungen zu treffen und die Siedlung sowie die Bewohner sich selbst zu überlassen. In diesem Fall werden sich die schon angefangenen negativen Sozialprozesse weiterentwickeln – die Wanderung der gutsituierten Bewohner in andere Wohnsiedlungen und die Änderung der sozialen Struktur der Bewohner, die Schwächung des Siedlungsraumes, die Demoralisierung der Jugend und der Zuwachs an Kriminalität. Die gegenwärtige Anlage der Wohnsiedlung ist – trotz ihrer Nachteile wertvoll, die Bewohner sind

zufrieden. Das vorgestellte Projekt sieht nur moderate Änderungen vor; alle vorgeschlagenen Umgestaltungen sollten die Vorteile des ursprünglichen Konzeptes nicht beeinflussen.

Das Ziel der Arbeit war ein Modellszenario einer Modernisierung, ausgerichtet auf Großsiedlungen in Polen. Das Umgestaltungsszenario ist flexibel, seine Elemente können in gewählter Reihe durchgeführt werden. Der Grundgedanke war vor allem, dass das Konzept realisierbar und entwicklungsfähig wird. Die vorgeschlagenen Veränderungen können entweder bedeutend werden, wenn zusätzliche finanzielle Mittel aus dem Stadtfond, dem Staatsbudget oder Fonds der EU zur Verfügung gestellt werden, oder weniger umfangreich, wenn alle Kosten aus dem Budget der Wohnungsgenossenschaft gedeckt werden müssen.

Als Ergebnis der durchgeführten Umgestaltungen sollte vor allem der Charakter des bestehenden Raumes erneut werden – in der Form, dass die Identifikation mit der Siedlung begünstigt wird.

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Notwendigkeit, die zunehmenden Bedürfnisse der Bewohner zu befriedigen. Wichtig ist hier zu erinnern, wie sehr die Erwartungen der Ostberliner nach dem Fall der Mauer zugenommen haben. Der Eintritt Polens in die EU und die damit verbundene Öffnung der Grenzen kann einen ähnlichen Prozess in unserem Land beschleunigen. Die Bedürfnisse der Bewohner können sich also sehr ändern, auch während der Realisierung des Projektes – sollte dies bei der Planung berücksichtigt werden.